

„Nachdem Gott Mensch geworden ist ...“	1–3
„Wenn der Herr nicht das Haus baut ...“ Amtseinführung	3
Gemeinsam auf der Suche Bericht zur 10. Vollversammlung des ÖRK	5
Gottesdienste und Veranstaltungen	6–7
Religion in Radio & Fernsehen	8
Trauer, ein Prozess von zwei Wochen? – Nachtrag / dorothea	9
Affäre um Einweihung der Horthy-Statue / Diakonie Katastrophenhilfe startet Soforthilfe auf den Philippinen	10
Bücher und Vorträge zum Hören	11
Andacht	12

Wien/Österreich

91. Jg

Dezember 2013/Jänner 2014

Heft 12/2013 – 1/2014

Euro 1,10

# Reformiertes Kirchenblatt

## „Nachdem Gott Mensch geworden ist ...“

### Bruegel malt reformierte Theologie

Es gibt viele Künstler, die mit ihrem Pinsel im übertragenen Sinne „Theologie malen“. Zu ihnen gehört zweifelsohne der flämische Maler Pieter Bruegel d.Ä. (1525-1569) mit seinem Bild „Die Predigt Johannes des Täufers“, das er im Jahr 1560 fertig stellte. Das war die Zeit der großen Auseinandersetzungen in Holland zwischen den Reformierten, zu denen sich auch der Künstler zählte, und der dem Katholizismus verhafteten repressiven spanisch-habsburgischen Statthalterei. Das besagte Bild hat sogar einen Bur-

genland-Bezug, denn der Güssinger Burgherr, Balthasar Batthyány (1535–1590), der ebenfalls dem reformierten Glauben zuneigte, hat es damals erworben. Auf diesem Bild fing Bruegel die Grundakzente reformierter Theologie ein.

#### Johannes verkündigt Gottes Wort

Dem Betrachter springt sofort der Prediger Johannes ins Auge, der das Wort Gottes verkündigt und auf den alle Augen gerichtet sind. Damit unterstreicht der Maler das, was das

gemeinsame Bekenntnis aller Evangelischen ist, nämlich die Bibel als die alleinige Quelle des Glaubens und der Kirche. Die reformierte Theologie ihrerseits betonte im Rahmen dieses evangelischen Einklangs stets, dass das Alte und das Neue Testament für sie denselben Stellenwert haben, weil beide Zeugnis geben von der Offenbarung Gottes und seinen befreienden Taten als der Grundmelodie der Heiligen Schrift, und von seiner vorausseilenden Liebe und Gnade. Davon gibt beredtes Zeugnis

Pieter Bruegel d.Ä.: Die Predigt Johannes des Täufers



der Heidelberger Katechismus mit seiner Antwort auf die Frage 1, die allein schon durch ihre Anordnung deutlich macht, dass Gottes bewahrende Liebe und Gnade an erster Stelle stehen. Erst an zweiter Stelle spricht der Katechismus von der Sünde, dem Wie der Erlösung und der Verantwortung von uns Christen. Gesetz und Evangelium gelten also für beide Teile der Bibel gleichermaßen, nur begegnet uns im Alten Testament die Frohe Botschaft in Form des Gesetzes. Aus diesem Grund drehte der große reformierte Theologe Karl Barth die im Luthertum vorherrschende Reihenfolge – Gesetz und Evangelium – um und sprach von Evangelium und Gesetz. Die Unterstreichung der Offenbarung Gottes auch im Alten Testament war in der NS-Zeit wichtig geworden, denn dessen Hintanstellung leistete damals – und tut es auch noch heute – dem Antisemitismus Vorschub. Daher ist die Feststellung der Barmer Erklärung der Bekennenden Kirche aus dem Jahr 1934 über die Heilige Schrift als „das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben“ auch heute voll gültig. Gleichzeitig verwirft die Barmer Erklärung die falsche Lehre „als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung ... noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen“. Und auch das hat nichts von seiner Gültigkeit verloren ...

### Gott ist Mensch geworden

Am Rande von Bruegels Bild ist Christus abgebildet, auf den Johannes mit seiner linken Hand hindeutet. Die reformierte Kirche und Theologie hat stets betont, dass das Wort „gelitten“ im Apostolischen Glaubensbekenntnis nicht nur auf die Karwoche zu begrenzen ist, sondern dass es den ganzen Christus umschließt. Der ganze Christus – und nicht nur der Gekreuzigte, wie er auf vielen Altarbildern zu sehen ist – steht im Mittelpunkt des reformierten Glaubens. Der ganze



Pieter Bruegel d.Ä.: Die Predigt Johannes des Täubers, Ausschnitt

Christus ist derjenige, der Freund der Mühseligen und Beladenen ist, der das Kommen des Reiches Gottes verkündigt, der für uns gelebt hat, gestorben und auferstanden ist und der wiederkommen wird am Ende der Tage. Der ganze Christus als Gott und Mensch zugleich. Gegenüber einer oft betriebenen Spiritualisierung von Christus und dem christlichen Glauben betont die reformierte Theologie, dass in Jesus Christus Gottes Liebe in der Welt relevant geworden ist und dass diese Liebe der Angelpunkt ist für die Verantwortung der Nachfolger Christi in der Welt – für Leib und Seele, für Glaube und Leben.

### Der Mensch ist das Mass

In diesem Sinne prägte Karl Barth den Schlüsselsatz: „Nachdem Gott Mensch geworden ist, ist der Mensch das Maß aller Dinge“. Somit ist Weihnachten zum Angelpunkt der Humanisierung der Welt und aller menschlichen Bezüge und Verhältnisse geworden. Von dem ganzen Christus leiten Reformierte die nahtlose Einheit zwischen dem Hören und dem Tun des Wortes Gottes ab und die Gewissheit, dass wir uns nicht mehr um unsere Erlösung zu sorgen brauchen und dafür auch nichts leisten müssen, weil Christus das für uns bereits getan hat. Darum lautet die Frage 60 des Heidelberger Katechismus nicht „Wie wirst du gerecht vor Gott?“, sondern „Wie bist du gerecht vor Gott?! Gemäß der Barmer Erklärung hat Christus „Anspruch auf unser ganzes Leben“. Damals richtete sich diese Aussage an jene, die Rasse,

Blut und Boden Offenbarungswahrheit zugesprochen haben. Aber sie ruft auch in unser heutiges Bewusstsein, dass Christus nicht nur Herr über unsere Seelen und über seine Kirche ist, sondern uns aufruft, uns tatkräftig für Friede, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen.

### Gottes Gegenwart in der Welt

Bruegel wählte als Ort der Predigt des Johannes nicht einen sakral-kirchlichen, sondern einen profanen Ort, nämlich eine Waldlichtung, was auch eigentlich dem ursprünglichen biblischen Bericht entspricht. Damit deutete der Maler an, was Reformierten immer ein besonderes Anliegen war, nämlich die Tatsache, dass nach der Kreuzigung Jesu die Scheidewand zwischen dem Heiligen und dem Weltlichen ein für allemal gefallen war. Für die reformierte Kirche war das immer bestimmend, denn Gottes Liebe und Gnade sind ungeteilt. In einem Kirchen- oder einem anderen sakralen Lebensraum ist Gott nicht mehr gegenwärtig als in einer Küche, einer Werkstatt oder einer Aufsichtsratssitzung. Darum kann der Kirchenraum nicht das Monopol für sich in Anspruch nehmen, ausschließlich das Haus Gottes zu sein. Er hat allerdings eine sehr wichtige Aufgabe als Ort der Besinnung und der Sammlung, damit die Nachfolger Christi gestärkt und mit dem längeren Atem an Glaube, Liebe und Hoffnung den Dienst in der Welt wahrnehmen können. Der wahre Ort der Bewährung in der Nachfolge Christi ist nicht die Kirche, sondern die Welt! Eine Kirche verweltlicht sich, wenn sie ihre Weltoffenheit aufgibt! All das bedeutet auch, dass ein Pfarrer nicht per se einen stärkeren Glauben oder eine größere Gottesnähe hätte als ein Nichtpfarrer. Im reformierten Bereich spricht man in diesem Zusammenhang auch nicht vom „allgemeinen Priestertum aller Gläubigen“ (Luther), sondern davon, dass alle, Pfarrer und Nichtpfarrer, gleichermaßen Geistliche sind, weil sie alle Anteil haben an den Gaben des Heiligen Geistes. Die Aufhebung dieser



Unterschiede hat zur Folge, dass auch die Scheidewand auf nationaler, religiöser und gesellschaftlicher Ebene niedergerissen wurde, und das zeitigt – immer unter dem Evangelium stehend – eine Tendenz zur egalitären Gesellschaft. Karl Barth ist noch einen Schritt weiter gegangen und hat überhaupt die christliche Etikettierung einer Partei, einer Kultur oder gewisser Werte in Frage gestellt. Seine These: „Die christliche Gemeinde unterscheidet und wählt unter den jeweils sich bietenden Möglichkeiten ... immer diejenige, in deren Realisierung eine Entsprechung, eine Analogie, der Spiegel dessen sichtbar wird, was den Inhalt ihres Bekenntnisses und ihrer Botschaft bildet.“

### Unterwegs

Der Betrachter gewinnt den Eindruck, als ob die Menschen auf Bruegels Bild, die der Predigt Johannes' lauschen, nur Station machten auf einem langen Weg, der noch nicht zu Ende ist. Das ist die Exodus-Existenz von Christen, die nach der Himmelfahrt Christi und nach der Ausgießung des Heiligen Geistes ständig unterwegs sind wie „Pilgrime“ – wie der Psalmist und der Apostel Petrus schreiben – die nicht sagen können, jetzt ist das Reich Gottes da in all seiner Fülle. Es ist nur als eine „Anzahlung“ da, schreibt Paulus, also in der Spannung von „Schon“ und „Noch nicht“, und es kommt erst dann zur Vollendung, wenn Christus wiederkommt. Denn erst dann – und nicht jetzt – setzt Gott den Schlussstein für das Reich Gottes. Diese Relativierung der Kirche – Paulus spricht von „Stückwerk“ – enthebt sie jeglichen Absolutheitsanspruchs. Die Forderung nach der ständigen Erneuerung der Kirche ist auch in diesem Zusammenhang zu sehen. Sie macht die Nachfolger Christi frei für die Praxis einer ungeteilten und bedingungslosen Nächstenliebe und macht ihnen Mut, „für eine äußere, relative, vorläufige Humanisierung der menschlichen Existenz zu sorgen“ (Karl Barth), Bruegels gemalte reformierte Theologie ist also ein Hinweis auf die Weihnachtsbotschaft, dass die Menschwerdung Gottes uns Mut machen soll für ein Leben „da zu sein für andere“, weil der in Bethlehem Geborene nicht eine „griechische Gott-Mensch-Gestalt sondern der Mensch-für-andere“ war Dietrich Bonhoeffer).

BALÁZS NÉMETH ■

## „Wenn der Herr nicht das Haus baut ...“

### Amtseinführung der neugewählten Kirchenleitung H.B.

**Wenn nicht der HERR das Haus baut, mühen sich umsonst, die daran bauen ... (Psalm 127,1)**

Unter diesem Motto fand Amtseinführung und Gemeindejubiläum in der Reformierten Kirche am 20. Oktober dieses Jahres statt.

So mancher hat sich gefragt: Warum die Amtseinführung ausgerechnet in Linz stattfindet. Antwort: Warum nicht in Linz? Wir haben keine Bischofskirche und keinen Dom. Die Reformierte Kirche besteht aus neun Gemeinden, die alle gleichberechtigt sind. Da lag es nicht so ferne, die Amtseinführung mit dem 60-Jahr-Jubiläum der Gemeinde Linz zu verbinden. Und noch eine Besonderheit wies dieser Festgottesdienst auf. Es war nicht nur die Amtseinführung des Landessuperintendenten und der Oberkirchenräte sondern auch die des Vorsitzenden unserer Synode, und dieser ist zufällig der Kurator der Linzer Gemeinde. So schließt sich der Kreis. Und erfreulicherweise war nicht nur die Kirche brechend voll, sondern es kamen Vertreter oder Vertreterinnen aller neun Gemeinden. Landesuperintendent Thomas Hennefeld führte den Syn-

odenvorsitzenden in sein Amt ein. Anschließend führte der Synodenvorsitzende Heinrich Benz den Landessuperintendenten so wie die weiteren Mitglieder des Oberkirchenrates ins Amt ein. Dies sind: die geistlichen Oberkirchenräte Michael Meyer und Johannes Wittich so wie die weltlichen Oberkirchenräte Gabriele Jandraits und Klaus Heußler.

In seiner Predigt betonte der LSI, dass die Kirche ein Haus sei, in dem Menschen Zuflucht finden sollen, in dem die HausbewohnerInnen für Frieden und Gerechtigkeit nicht nur im eigenen Haus sondern auch in der Welt kämpfen.

Ein geistliches Grußwort kam vom Bischof der lutherischen Schwesterkirche, Michael Bünker, in dem er Bezug nahm auf die Theologische Erklärung von Barmen. Im Anschluss an den Festgottesdienst gab es Glückwünsche und Grußworte, u.a. von Landeshauptmann Josef Pühringer und dem Präsidenten des evangelisch-methodistischen Kirchenvorstandes Roland Siegrist.

Oberkirchenrat und Gemeindevorstand luden danach zu einem Empfang mit üppigem Buffet in den Gemeindefestsaal ein. ■

Red. ■

*LSI Hennefeld führt Synodenvorsitzenden Benz in sein Amt ein, dahinter Ortspfarrer Schreiber, daneben die Assistenten, li: OKR Wittich, re: OKR Meyer*



## Traurige Nachrichten aus dem Heiligen Land

### „Come an see“ – Österreichischer Friedenseinsatz im Rahmen EAPPI (Ökumenisches Begleitprogramm für Palästina und Israel)

In diesem Dienst standen auch wir zwei Innsbrucker FriedensaktivistInnen vom Juni bis September im Heiligen Land: in den Flüchtlingslagern, an den Checkpoints, in palästinensischen Dörfern. Die EAs sind überall dort positioniert, wo jüdische Siedler und israelisches Militär auf palästinensische Zivilisten prallen. Sie versuchen zu beruhigen und zu vermitteln, sie beobachten und begleiten. Manchmal wirkt schon allein die Präsenz der EAs deeskalierend. Oft stehen sie aber auch erschüttert und hilflos daneben, z. B. wenn ein palästinensisches Haus von Soldaten zerstört wird, weil es keine Baugenehmigung gegeben hat, oder wenn Siedler Olivenbäume ausreißen.

#### Aus dem Tagebuch 13. 6. 13:

**Biblische Landschaften.** – Haben heute Janoun besucht, ist nicht weit weg von hier. Die Sonne beleuchtete mit ihrem warmen Abendlicht die sanfte Hügellandschaft. Olivenhaine im satten Grün auf wohlgepflegter Erde. Es war und ist einfach unbeschreiblich schön. Schafe wurden in die Ställe begleitet.

Am Horizont: Wachtürme, Settlements (illegale Siedlungen), Militärstützpunkte ... dahinter das leuchtende Abendrot der untergehenden Sonne. Wir kletterten noch auf die letzte Dachterrasse eines Hauses des Weilers und werden informiert:

**Unter Kontrolle.** – Ein paar Schritte hinter uns ein höherer Felsen, wir dürfen dort auf keinen Fall hinauf. Eine Wanderung ins weite Tal, die Siedler würden sofort das Militär rufen, und das Militär müsste uns festnehmen. Ob die Leute die Schafe auf die Weiden treiben dürften? Auf keinen Fall, es gäbe nur ganz kleine Wei-

deflächen neben der Straße. Die ehemaligen traditionellen großen Weideflächen, die sich durch die biblische Hügellandschaft ziehen, dürfen von Palästinensern und ihren Schafherden nicht mehr betreten werden.

In diesem Weiler braucht es die 24-Stunden-Präsenz von EAs ... Jede Abwesenheit könnte mit Übergriffen enden. Dorfbewohner und EAs dürfen die Grenzen nicht überschreiten. Die Leute kennen inzwischen die Grenzen. Man darf da nicht einfach in Gottes schöner Landschaft herumspazieren. Mitten in Palästina, das ist nämlich Area C. 67% von Palästina sind Area C. (Area C = Israelisch kontrolliertes Gebiet, im Gegensatz zu area A = palästinensische Zivilverwaltung, Area B = gemeinsame israelisch-palästinensische Kontrolle.)

**Eingesperrt.** – Plötzlich überkam mich das Gefühl des Eingesperrtseins: Ich darf nicht auf den Felsen hinauf, ich darf nicht weg von der Straße, ich darf nicht den Hügel hinauf, ich darf den Feldweg nur 30m hineingehen. Soll das das Hl. Land sein? Die biblische Idylle ist dahin. Wie lesen die Siedler die Bibel, Thora, Propheten, Psalmen – bei Rundgängen immer bewaffnet, immer mit der schwer bewaffneten Armee auf Abruf?



Oben Wachtürme und Siedlung, unten ehemaliges palästinensisches Weideland



© Beide Fotos: Windischer

EAPPI-Freiwillige unterwegs

Mein Gott, hast du das wirklich so gemeint mit dem auserwählten Volk Gottes, mit Israel? Gott Abrahams, Gott Jakobs, du unterziehst meinen Glauben einer harten Prüfung. Schau auf dein Volk, schau aber auch auf die Hirten, auf die Mütter, auf die Kinder, auf die Schafherden der Palästinenser. Man hat ihnen die Weideflächen genommen, sieh deren Verzweiflung. – Die Leute wollen überleben Ich staunte über die Schönheit der Schöpfung, zugleich schnürt es mir den Hals ein, auch wenn ich nur ein Besucher bin.

JUSSUF UND VERONIKA WINDISCHER

Dr. Jussuf Windischer ist Generalsekretär von  
Pax Christi Österreich  
Veronika Windischer ist Vorstandsmitglied von  
Pax Christi Tirol



# Gemeinsam auf der Suche

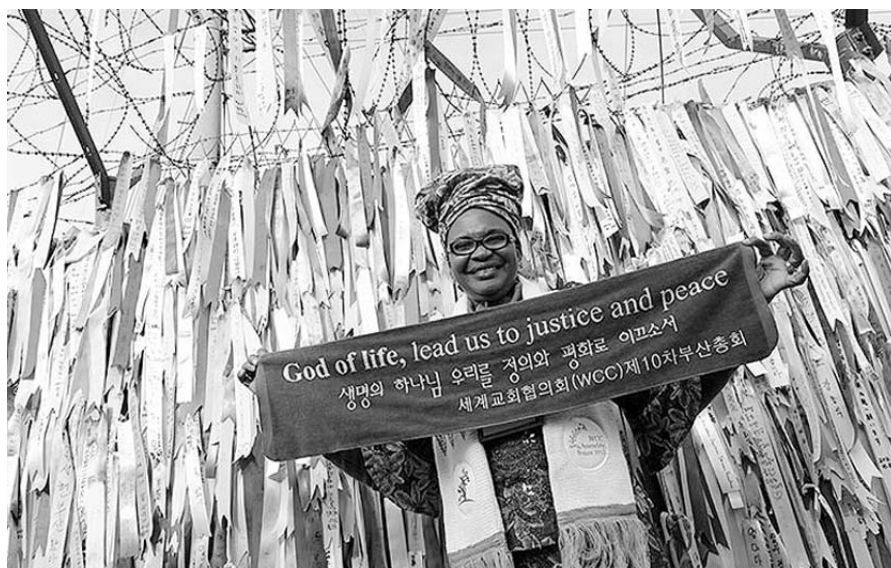
## Ein Bericht zur 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen

„Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden“ war das Motto der 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Busan, Republik Korea. Zehn Tage lang diskutierten an die 3.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 345 Mitgliedskirchen in einem von den koreanischen Gastgeberinnen und Gastgebern fantastisch organisierten Rahmen, über aktuelle globale Themen.

### Die Rolle des ÖRK im Weltgeschehen

Europa bat um spirituelle Hilfe in Bezug auf die Aufnahme von Flüchtlingen, Nordamerika rief auf zu einem schonenderen Umgang mit den weltweiten Ressourcen und der Pazifische Raum erinnerte an die Opfer des Klimawandels und die sich verändernde Schöpfung. Sowohl Afrika als auch Asien, die Karibik und Lateinamerika beklagten die Gewalt gegen Frauen und Kinder. Es wurde beraten, wie mit der sich verändernden religiösen Landschaft umzugehen ist. Der Schwerpunkt des Christentums verlagert sich in den globalen Süden und Osten und die Pfingstbewegung wächst. Es stellen sich jetzt die Fragen wie repräsentativ der ÖRK heute für die Weltchristenheit ist und welche Rolle er im Weltgeschehen spielt.

Sich auf die Suche nach einer gemeinsamen Vision zu begeben, dazu sind die Mitgliedskirchen jetzt aufgerufen. Dabei soll der Konvergenztext „Die Kirche: Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Vision“ helfen. Dass die Mitgliedskirchen des ÖRK bereit sind, gemeinsam weiterzugehen, wurde in vielen Vorträgen immer wieder bekräftigt, manchmal klang es aber eher wie eine Bitte denn ein Zeugnis. Es gibt Themen, bei denen große Uneinigkeit herrscht, etwa das Thema der sexuellen Orientierung und damit einhergehend die Situation der Fami-



Eine junge Frau vor den Friedensbotschaften in der Nähe der nordkoreanischen Grenze

lien und die Auslegung der Schrift. Es wird Aufgabe des ÖRK sein, einen sicheren Raum für Dialog und moralische Urteilsbildung zu schaffen, damit respekt- und würdevoll über diese Themen diskutiert werden kann.

### Möglichkeiten und Hindernisse

Der ÖRK befindet sich auch finanziell in einer schwierigen Situation, nicht zuletzt, weil immer mehr Mitgliedskirchen immer weniger Beiträge an den ÖRK zahlen, was ihn in seinen Handlungsspielräumen und Programmen einschränkt. Wenn die Mitglieder wollen, dass der ÖRK als Bestandteil ihres Engagements für die ökumenische Sache wirkt, müssen sie ihn unterstützen, inhaltlich wie finanziell.

Mit der Erklärung „Gottes Gabe und Ruf zur Einheit – und unser Engagement“, das von der Vollversammlung verabschiedet wurde, wurde ein Zeichen nach innen und nach außen gesetzt, dass das Bestreben zum Weiterbestehen des ÖRK und zur Einheit der Kirche vorhanden und die christliche Solidarität in der Ökumene lebendig ist. In den zahlreichen gemein-

samen Gottesdiensten und Bibelstunden war diese Verbundenheit in Christus deutlich zu spüren, untermauert von eindrucksvollen musikalischen und theatralen Darbietungen. Es bleibt zu hoffen, dass sich diese weltweite Verbundenheit über die Vollversammlung in Busan hinaus in den Feiern und der Arbeit der nationalen Kirchen ausdrückt, und es ist der Appell an uns, den Dialog und die Zusammenarbeit mit anderen Religionen auch über unsere Landesgrenzen hinweg, zu suchen. So können wir uns gemeinsam einsetzen für Klimagerechtigkeit, Religionsfreiheit und Frieden.

ELISABETH PAUSZ

Mag<sup>a</sup> Elisabeth Pausz ist Referentin für kirchliche Partnerschaft der evang. Kirche A.u. H.B. und Mitglied des neu gewählten Zentralkomitees des ÖRK

**Zur Nachlese:** ein persönlich gefärbter Bericht von EP von der Vollversammlung des ökumenischen Rates der Kirchen in Busan 2013: <http://evang-busan.blogspot.co.at/>  
Dokumente der Vollversammlung: <http://wcc2013.info/de/resources/documents>

	WIEN – Innere Stadt Reformierte Stadtkirche I, Dorotheerg. 16	WIEN – West Zwinglikirche XV, Schweglerstr. 39	WIEN – Süd Erlöserkirche X, Wielandg. 9	OBERWART 7400 Oberwart Ref. Kircheng. 16	LINZ 4060 Leoding Haidfeldstraße 6
Datum	<b>10:00</b>	<b>10:00</b>	<b>10:00</b>	<b>09:30</b>	<b>09:30</b>
8.12.	Langhoff	Wittich, Kanzeltausch* Hennefeld in Wien-Süd	Hennefeld/AM/Kanzelt. KiGo und KraGo	Gúthy (dt. spr.)	Schreiber
15.12.	Kluge/Empfang	Németh	Juhász	S. Pfänder/Kanzelt.* KiGo (dt. spr.)	<b>17:00</b> Schreiber Chorvesper
22.12.	Langhoff + Kinderweihnacht	Hennefeld + Team Kinderweihnacht	Dopplinger/Kanzelt. m. Gnadenkirche AB.	Gúthy (ung.spr.)	Schreiber
24.12.	<b>17:00</b> Kluge <b>23:00</b> Langhoff	<b>17:00</b> Hennefeld/Chor Christvesper	<b>17:00</b> Wittich + Team offener GD mit Kindern	<b>16:00</b> KiGo-Team 2spr. <b>22:00</b> Andacht	<b>16:30</b> Schreiber/Team Chor/
25.12.	Kluge/AM	Juhász/AM WeihnachtsGD	U. Wittich/AM	Gúthy (ung.spr.)	Schreiber/Chor/AM
29.12.	Langhoff	Németh	Juhász	Gúthy (2spr.)	Schreiber
31.12.	<b>17:00</b> Kluge/Empfang Lieder v. Hermann Leopoldi	<b>17:00</b> Juhász SilvesterGD	<b>17:00</b> Wittich anschl. Essen u. Trinken	Gúthy (2spr.)	<b>18:00</b> Schreiber
5.1.	Langhoff/AM	<b>18:00</b> Hennefeld	Juhász	Gúthy (dt. spr.)	Feichtinger KK
12.1.	Kluge	Juhász	Vik. Pail/Kanzelt mit Perchtoldsdorf	Gúthy (ung.spr.)	Schreiber
19.1.	Langhoff/Empfang	<b>18:00</b> Team + Konfirmanden	Wittich	Gúthy (dt. spr.)	Benz
26.1.	Kluge	Hennefeld/Fischer Ökum. mit Akkonpl.	Wittich + Team off. GD/anschl. Mitarb.-tag	Gúthy (ung.spr.)	Schreiber

**WIEN-WEST:** \*) **12:00** Seit 13 Jahren werden koreanische Gottesdienste in der Zwinglikirche abgehalten: Das wird gefeiert mit GD auf koreanisch, anschl. koreanisches Buffet

**OBERWART:** \*) Pfrn. Sieglinde Pfänder hält den GD in der reformierten Kirche, Pfarrer Gúthy László in der evangelischen A.B. Kirche.

<p><b>WIEN – INNERE STADT</b> <b>Tel.Nr. 01 / 512 83 93</b> Thomas-Treff Di3.12., 17.12., 14. + 28.1. 19:00 Info-Brunch Mi 15.1. 11:00 Literatur-Cafe Mi 22.1. 14:00</p>	<p><b>OBERWART im Alten Pfarrhaus</b> <b>Tel.Nr. 03352 / 32 416</b> Büchertisch im Gemeindefestsaal So 08. + 15.12. 09:00 Adventnachm. m. Kinderprogramm/Gemeindefestsaal So 08.12. 14:00 Adventabend mit der ungarischen Musikgruppe Kaláka im Gemeindefestsaal Sa 14.12. 18:00 In den Schulferien keine Kindergottesdienste, Bibelstunden, Konfirmandenstunden und Singkreisproben</p>
<p><b>WIEN – WEST</b> <b>Tel.Nr. 01 / 982 13 37</b> GD Schweiz-Wien gestaltet von unseren und den Schweizer Konfirmanden, anschl. Empfang für alle So 19.01. 18:00 Theater: Jugend ohne Gott von Ödön von Horvath Fr 24.01. 19:00</p>	<p><b>LINZ</b> <b>Tel.Nr. 0732 / 38 08 03</b> Chor Mi*) 19:30 Konfirmanden Fr*) 17:45 Handarbeitskreis Mo 13. + 27.01. 14:00 Seniorentanz Mo 20.01. 14:00 Café für Pensionisten Do 23.01. 14:30</p>

\*) findet wöchentl. statt (außer an Feiertagen/Schulferien)

**MOTIVE**  
aus dem  
evangelischen Leben  
jeden Sonntag **Ö1**  
19:05 bis 19:30

**ZWISCHENRUF**  
früher Das Evangelische Wort  
jeden So **Ö1** 06:55 bis 07:00  
8.12. Michael Chalupka  
15.12. Susanne Heine  
22.12. Christoph Weist  
29.12. **Thomas Hennefeld**

**Evangelische  
Morgengedanken  
Öreg**  
Mo–Sa 05:40 bis 05:42  
So 06:05 bis 06:07



	BREGENZ Kreuzkirche am Ölrain Kosmus-Jenny-Str.1	DORNBIRN Heilandskirche Rosenstr. 8	FELDKIRCH Pauluskirche Bergmanng. 2	BLUDENZ Kirche zum guten Hirten Oberfeldweg 13	WIEN Innere Stadt Reform. Stadtkirche I, Dorotheerg.16
	<b>09:30</b>	<b>10:00</b>	<b>09:30</b>	<b>10:00</b>	
Datum	Stoffers & Team* Konfi-Vorstellung	Meyer	Wedam KK	Franke gleichz. KiGo, anschl KK	VIENNA COMMUNITY CHURCH <b>Sunday 12:00 a.m.</b> Service in English
8.12.	Stoffers	Meyer FaGo/KK/Sol.Heidi,Cornelia	Wedam KK	Franke/AM gleichz. KiGo	
15.12.	Olschbaur	Meyer/AM s'Chörle	Wedam KK	<b>18:00</b> Franke	
22.12.	<b>17:00</b> Stoffers/Christvesp. Singkreis	<b>17:00</b> Meyer + * <b>23:00</b> Christm.	<b>17:00</b> Wedam/Christvesp. <b>22:00</b> Christmette	<b>17:00</b> Franke/FaGo <b>22:00</b> Christmette	
24.12.	Stoffers/AM	<b>26.12.!</b> Meyer/AM	Wedam	Franke/AM gleichz. KiGo	
25.12.	Stoffers	Meyer	Wedam/AM	Franke	GOTTESDIENST IN TAIWANESISCHER SPRACHE <b>jeden So 14:00</b>
29.12.	<b>17:00</b> Stoffers Jahresabschluss**	<b>17:00</b> Olschbaur Jahresabschl.-Vesper	<b>17:00</b> Wedam/AM Altjahrsabend	<b>17:00</b> Franke/AM Altjahrsabend	
31.12.	Jaquemar/AM	Meyer	Wedam Neujahrsempfang	Pfrn i.R. Neumann	
5.1.	Stoffers & Meyer, Dornb. anschl. KK***	Meyer/AM KiGo	Wedam	Franke/gleichz. KiGo Neujahrsempf KK	UNGARISCHER GOTTESDIENST <b>jeden So 17:00</b> (außer 1. So im Monat)
12.1.	Stoffers <b>+ 10:45</b> KrabbelGD	Meyer FaGo/KK	Wedam	Franke/AM gleichz. KiGo	
19.1.	Stoffers anschl. GD-Nachgespräch	Meyer/AM	Wedam	<b>18:00</b> Franke JugendGD	
26.1.					

**LUSTENAU:** alle GDs Meyer: 8.12. AM, 22.12., **24.12.** AM ausnahmsweise **15:00!** 26.12., 12.1. AM, 26.1. jeweils 8:30  
**HOHENEMS:** 24.12. 16:30 S. Neumann/AM, 5.1. Meyer 8:30  
**SCHRUNS:** 24.12. Pfarrheim St. Jodok, Prn. Franke 15:00  
**LECH:** 24.12. Alte Pfarrkirche St. Nikolaus, Pfr. Olschbaur 16:00  
**LINDAU:** 05.01. 9:30 Lindauer Krippenweg

**BREGENZ:** \*) Besondere musik. Gestaltung, anschließend Würstl und Glühwein vor der Kirche  
**26.12. 17:00** Stoffers, Abendandacht mit weihnachtl. Texten und Liedern  
 \*\*) Möglichkeit der persönlichen Segnung, anschließend Glas Sekt vor der Kirche  
 \*\*\*) 150 Jahre Kreuzkirche Bregenz, besondere musikalische Gestaltung  
**19.1. 18:00** Maria Hilf Ökumen. Gottesdienst

**DORNBIRN:** \*) Vesper mit Pfarrer M. Meyer mit Krippenspiel (S. Buschauer)

<b>BREGENZ</b>	<b>im Clubraum</b>	<b>Tel.Nr. 05574 / 42 3 96</b>	<b>BLUDENZ</b>	<b>Tel.Nr. 5552 / 63 290</b>
Adventskonzerte (Kreuzkirche):			Seniorenachmittag zur Adventszeit D 12.12. 14:30	
Schulchor Sacré Coeur Riedenburg		So 08.12. 17:00	Evangelisches Gemeindezentrum Oberfeldweg 13 Bludenz	
Musikschulen Am Hofsteig u. Leiblachtal		Sa 14.12. 18:00		
Vorarlberger Madrigalchor		So 15.12. 17:00	<b>FELDKIRCH</b> <b>Tel.Nr. 05522 / 72081</b>	
Bibelabend mit Maga. Gritzner-Stoffers		Do 23.01. 19:00	Friedensgebet Mo*) 18:00	
KonfirmandInnen-Treff		Sa 18.01. 9:30–14:00	Adventsfeier für SeniorInnen Mi 11.12. 15:00	
			Bastelkreis, Gemeindesaal Fr 20.12. 19:00	

GD = Gottesdienst KiGo = KinderGD FaGD = FamilienGD AM = Abendmahl KK = Kirchenkaffee TeeGo = TeeGD TeeniGo = TeenagerGD

## GEDANKEN für den Tag

Mo 9.12. – Sa 14.12. um 6:57

„Der Weg ist nicht immer das Ziel“ – vom Ankommen. Von Christine Hubka, evangelische Pfarrerin i.R. und Gefängnisseelsorgerin. Zuweilen ist es auch gut anzukommen, am Ziel zu sein. Auch wer am Bahnhof steht und darauf wartet, dass der Zug mit seinen Liebsten ankommt, sieht nicht den Weg als Ziel. Manches, was da kommt, können wir nicht aufhalten: Das Altern, den Tod. Die Herausforderung ist groß, auch diese Ankömmlinge willkommen zu heißen. Die Autorin, Gefängnisseelsorgerin und frühere evangelische Pfarrerin Christine Hubka erzählt im Advent in den „Gedanken für den Tag“ Geschichten und Gedanken rund um das Ankommen.

**Gestaltung: Alexandra Mantler**

Mo 30.12. – Sa 4.1. um 6:57

„Die alte Hoffnung auf den neuen Geist“ – Gedanken zum Jahreswechsel von Christoph Weist, evangelischer Theologe. „Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit“, heißt es im alttestamentlichen Buch des Predigers Kohelet.

Am Ende des alten Jahres und zu Beginn eines neuen geht der evangelische Theologe und emeritierte Pfarrer Christoph Weist in den „Gedanken für den Tag“ dem – oft radikalen – Verständnis von Alt und Neu bei Autoren des Alten und Neuen Testaments nach und befragt es nach seiner Aktualität. **Gestaltung: Alexandra Mantler**

Mo 13.1. – Sa 18.1. um 6:57

„Das denkende Herz“ – Zum 100. Geburtstag der jüdischen Mystikerin und Autorin Etty Hillesum von Adi Vökl

„Etty Hillesum ist für mich eine Mystikerin, die voll und ganz Mensch ist, sich der Absurdität und Grausamkeit des Lebens stellt und dennoch schreiben kann, dass sie das Leben schön und sinnvoll findet, auch noch im Sinnlosen“, sagt Adi Vökl, Priester und ehemaliger Rektor des Bildungszentrums St. Franziskus in Ried/Innkreis. Hillesum, war eine jüdische Lehrerin aus den Niederlanden. Sie entschliesst sich, über das Zeitgeschehen in den Jahren 1941–1943 und vor allem über ihren spirituellen Entwicklungsweg, Tagebuch zu schreiben. Im November 1943 wurde Etty Hillesum in Auschwitz ermordet. **Gestaltung: Alexandra Mantler**

## TAO – aus den Religionen der Welt

Sa 21.12 um 19:05

„Die Welt aus einer Perle“ – Zum Ida-Ezi-Fest der Jesiden

Am 21. Dezember, am Tag der Wintersonnenwende, feiern die Jesiden ihren wichtigsten Feiertag im Jahreskreis: das Ida-Ezi-Fest. Es ist ein Fest zu Ehren Gottes, der, wie es heißt, die Welt aus einer Perle geschaffen hat.

Als „Teufelsanbeter“ wurden die Jesiden, die vor allem im Nordirak beheimatet sind, in den Berichten europäischer Reisender häufig bezeichnet. Denn die religiösen Regeln dieser monotheistischen Religion, die sich auf kein religiöses Buch, sondern ausschließlich auf die mündliche Weitergabe ihrer religiösen Tradition stützt, blieben meist unverstanden. Auch für die islamische Umgebung waren die Jesiden andersgläubig und schnell war man mit Bezeichnungen wie „Teufelsanbeter“ zur Hand. Alexandra Mantler besuchte jesidische Familien im Nordirak und in Österreich und zeigt auf, wie sie leben und woran sie glauben.

**Gestaltung: Alexandra Mantler**

24.12. 19:05

„Denn sieh! es ist der Abend der Zeit“

... heißt es in der erst vor 60 Jahren, 1954, in einem Londoner Archiv wieder entdeckten Friedensfeier von Friedrich Hölderlin. Das große Gedicht ist ein geradezu unerschöpflicher Schatz an geistiger und poetischer Auseinandersetzung mit allgemein menschlichen Themen wie Zeit, Liebe, Freiheit, Frieden und Transzendenz. In der Sendung am „Heiligen Abend“ soll vor allem das Gedicht präsentiert werden und auf den Frieden einstimmen, der auch für Hölderlin – in unruhigen Zeiten der Französischen Revolution – erst das Fest zum Fest macht.

**Idee und Gestaltung: Alexander Tschernek, Redaktion: Martin Gross**

## LOGOS – Theologie und Leben

Sa 11.1. um 19:05

„Zwiesprache mit Gott im Schatten des Holocaust“ – Etty Hillesum

Etty Hillesums Tagebücher, verfasst zwischen 1941 und 1943, dokumentieren den Weg einer außergewöhnlichen jungen Frau aus einem assimilierten jüdischen Elternhaus, die ohne explizit religiöse Erziehung und angesichts der drohenden Vernichtung, der sie mit klarem Bewusstsein entgegensieht, zum Lebensgefühl einer Mystikerin findet: „Dies eine wird mir immer

deutlicher: dass du uns nicht helfen kannst, sondern dass wir dir helfen müssen, und dadurch helfen wir uns letzten Endes selbst. Es ist das einzige, auf das es ankommt: ein Stück von dir in uns selbst zu retten, Gott.“

**Gestaltung: Gudrun Braunsperger**

## FERNSEHEN ORF III

Mo 9.12. um 23:55

## Metamorphosen des Antisemitismus

Die Diskriminierung von Juden gibt es seit der Antike. Ob aus wirtschaftlichen oder religiösen Gründen führte diese sogar bis hin zur Verfolgung. Seinen Höhepunkt fand der Antisemitismus in der Machtergreifung der NSDAP und dem darauffolgenden Genozid. Seitdem gilt Antisemitismus als verpönt doch halten sich die alten Stereotype und Feindbilder weiter. Im Gespräch mit Hubert Christian Ehalt zeichnen die Direktorin des jüdischen Museums Danielle Spera, Historiker und Politikwissenschaftler Peter Pulzer sowie Kommunikationswissenschaftler Maximilian Gottschlich ein Bild der neuen Formen des Antisemitismus. (Wh. 10. 12.)

Mi 24.12. um 17:15

## Stille Nacht – Ein Lied geht um die Welt

Am Weihnachtsabend des Jahres 1818 wurde das bekannteste Weihnachtslied der Welt in Oberndorf bei Salzburg uraufgeführt. Der Text stammt von Joseph Mohr, die Melodie von Franz Xaver Gruber. Heute wird das Lied in mehr als 350 Sprachen gesungen. Es entstand in einer Zeit bitterster Armut und politischer Wirren. Das schlichte Lied, nur von Gitarren begleitet, hatte eine stärkere Wirkung auf die Nachwelt, als die beiden Schöpfer erahnen konnten. Die Dokumentation begibt sich an den Schauplätzen im Salzburgerland auf Spurensuche.

**Dokumentation von Renate Lachinger**

Mi 24.12. um 20:00

## Heiliger Abend

Geschenkeberge, die Krippe und das Christkind, Christbaum, Weihnachtslieder ... Woher kommen diese Traditionen und welche Bedeutung haben sie noch für uns? Wie unterschiedlich wird Weihnachten gefeiert? Im Franziskanerkloster in Maria Enzersdorf gibt es zu Weihnachten ein echtes Klosterbaby, die Feuerwehrmänner feiern in der Zentrale, während zuhause die Kerzen am Weihnachtsbaum angezündet werden und daraufhin alle Kinderaugen glänzen.



## Trauer, ein Prozess von zwei Wochen? – Nachtrag

Es gab zum Artikel „Trauer, ein Prozess von zwei Wochen?“ der Novemberausgabe Reaktionen, die diesen als zu wenig seelsorgerlich und als zu psychologieorientiert für eine breite Leserschaft empfanden. Hier eine kurze erklärende Stellungnahme der Autorin:

Ich bedaure, wenn ich in meinem Artikel über die Trauer zu wenig deutlich gemacht haben sollte, dass er rein informativ angelegt ist. Ausgehend von neuen, für die Psychologie (und unsere Krankenkassen) maßgebenden Diagnosekriterien, berichte ich rein sachlich über Entwicklungen in der Trauerforschung. Dass unter diesen Voraussetzungen der seelsorgerliche Aspekt der Trauerbegleitung vermisst werden kann, ist verständlich. Ein Folgeartikel, der diesem Thema gewidmet ist, ist in Planung.

Allerdings bin ich der Meinung, dass es auch für eine breite und betroffene Leserschaft interessant ist zu erfahren, wie auf einer fachlichen, distanzierten Ebene mit Trauer umgegangen werden kann. Gerade in einer Zeit, wo der Trauer kaum mehr Platz im Alltag zugestanden wird, ist es wichtig, ein Gegengewicht in einer „prozessorientierten Trauerbewältigung“ zu setzen. Wer Trauer als natürlichen Lebensprozess erkennt, läuft nicht Gefahr, Trauer als Krankheit zu werten.

Ich hoffe, es ist deutlich geworden, dass Trauer nicht mit Depression verwechselt werden darf und ihre Zeit braucht, wie lange das auch immer sei. Trauer ist ein Weg. Ein Weg, der nicht alleine gegangen werden sollte. Und hier setzt Begleitung und Seelsorge ein. Aber ohne den Einfluss und den Austausch mit der Psychologie würde der Seelsorge in ihrer Begleitung vieles an Wissen und Können fehlen.

SONJA BREDEL



doro  
thea

## Weihnachtsamnestie 2013

Was gäbe es nicht wieder alles zu kommentieren in unserem kleinen Land. Etwa über den neuen Trend, dass Millionäre nun die Politik gestalten, dass neue Werte nun in Österreich Einzug halten, dass Transparenz und Fairness nun nach der Wahl 2013 großgeschrieben werden – und doch alles beim Alten bleibt.

Und so schaut die Bilanz 2013, der unumgängliche Jahresrückblick wie folgt aus:

- die Politik hat an Personen und Parteien, nicht aber an Seriosität gewonnen,
- die Wähler nach wie vor an Stimmkraft, aber auch Meinung verloren
- und der Ruf nach der direkten Demokratie wird immer lauter – wie die fast schon wöchentlich laut werdenden Forderungen, oder gar Drohungen, nach Volksabstimmungen und -befragungen zeigen.

Doch das Jahr neigt sich dem Ende zu. Und da gibt es in christlich geprägten Ländern eine Tradition, die dem obersten Repräsentanten des Staates zusteht: die Weihnachtsamnestie bzw. Gnadenaktion. Denn voller Gnaden darf der Bundespräsident einmal im Jahr Strafen verkürzen und Strafgefangene frühzeitig aus ihrer Haft entlassen. Solch eine Amnestie beseitigt allerdings weder das Urteil noch die Strafe. Vielmehr hat sie rein praktische Gründe, nämlich zum einen den Menschen das Weihnachtsfest im Kreis ihrer Familie und Angehörigen zu ermöglichen, zum anderen aber vor allem auch das Personal selbst zu den Feiertagen zu entlasten.

Warum also nicht auch einmal eine Generalamnestie auf die Schlagzeilen und Meldungen des Jahres 2013 erlassen? Warum also nicht auch einmal unsere Politiker amnestieren und auf die Meinungen am Stammtisch voller Gnaden schauen?

Noch besser gefällt mir allerdings die seit 2009 in der Schweiz erlassene Steueramnestie. Denn diese ermöglicht jedem, der in der Schweiz Steuern hinterzogen hat, einmal im Leben eine straffreie Selbstanzeige. Über 3.500 Verfahren wurden auf diesem Weg im letzten Jahr einberufen. Über die tatsächliche Summe der so rückwirkend legalisierten Schwarzgelder fehlt allerdings jede Meldung. Doch geht es bei solch Amnestien wirklich um die Täter? Oder ist nicht vielmehr die Motivation der Amnestierenden, die Einstellung von nach wie vor christlich geprägten Staaten die eigentliche Treibkraft. Denn mit Gnaden auf Schuld zu schauen, Erbarmen über Strafen walten zu lassen – das sind ursprüngliche und urchristliche Werte, die in der unscheinbaren Krippe zu Bethlehem ihren Anfang genommen haben; und die zumindest einmal im Jahr kurz vor dem Weihnachtsfest seine Fortsetzung finden. Warum ist diese Gnadenaktion also nur dem obersten Repräsentanten zuzugestehen? , meint eine am Jahresende ebenfalls gnädig gestimmte

dorothea.

## Affäre um Einweihung der Horthy-Statue

### Missbrauch des Kirchenraumes verurteilt

Am 23. Oktober wurde im Vorraum der Reformierten Kirche am Szabadsag Ter in Budapest im Rahmen eines Gottesdienstes ein Denkmal für den ungarischen Reichsverweser Miklos Horthy enthüllt.

Nach der Niederlage der Räterepublik etablierte er 1920 ein autoritäres Regierungssystem, erließ in den 30er Jahren antisemitische Gesetze analog zu den Nürnberger Rassegesetzen, war Verbündeter Hitlers und mitverantwortlich für die Deportation hunderttausender Juden.

Red.

Auszug aus der Homepage der ungarisch-reformierten Kirche:

*Im Gottesdienst hielt auch der stellvertretende Parteichef der Jobbik-Partei eine Rede. In seiner Predigt tätigte der Pfarrer Lorant Hegedus auch antisemitische Äußerungen.*

*Der Vorsitzende des Synodalrates der Reformierten Kirche Ungarns Bischof Dr. Gustav Bölcskey verurteilt den Missbrauch von kirchlichen Gebäuden für parteipolitische Zwecke. Solche Handlungsweisen widersprechen dem Beschluss der Synode der Reformierten Kirche Ungarns von 1998.*

*Der zuständige Bischof von Budapest, Istvan Szabo, hat diese Aktion ebenfalls verurteilt und den zuständigen Senior beauftragt, Maßnahmen gegen diese Verhaltensweise des Pfarrers einzuleiten, die schockierend ist und dem guten Ruf der Kirche schadet.*

*Gleichzeitig gibt es eine Petition einiger reformierter Pfarrer, die gegen die Enthüllung des Horthy-Denkmal in einer Reformierten Kirche protestieren.*



## Diakonie Katastrophenhilfe startet Soforthilfe auf den Philippinen

### Die Zerstörung nach dem Taifun Haiyan ist gewaltig

**Eine schwere Naturkatastrophe hat die Inseln der Philippinen heimgesucht. Der Wirbelsturm hat Zerstörungen großen Ausmaßes verursacht und Tote und Verletzte hinterlassen. Insgesamt sind fast zehn Millionen Menschen betroffen.**

**Die Hilfsmaßnahmen sind durch die Unterbrechung der Kommunikation und weitere anhaltende Regenfälle sehr erschwert.**

**Die Diakonie Katastrophenhilfe arbeitet eng mit ihrer lokalen Partnerorganisation zusammen, die auf den verschiedenen Inseln der Philippinen 16 Zentren unterhält. Von diesen Zentren aus werden die Hilfsmaßnahmen koordiniert. Sobald es die vielerorts unpassierbaren Straßen zulassen, werden Pakete mit haltbaren Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen in die betroffenen Gebiete gebracht.**

**Mit einer Spende von 10 Euro kann davon eine Schlafmatte, eine Decke und ein Hygiene-Set finanziert werden. Mit dem Betrag von 33 Euro spenden Sie den Wert von einem Sack Reis.**

**Wir bitten Sie herzlich um Spenden für die Überlebenden der Naturkatastrophe.**

**Empfänger: Diakonie Katastrophenhilfe**

**Spendenzweck: Taifun**

**Konto: 28711966333 BLZ: 20111 (Erste Bank)**

**IBAN: AT85 20111 287 119 66333 BIC: GIBAATWWXXX**

Alle Stellungnahmen beziehen sich darauf, dass der kirchliche Raum nicht der Ort der Parteipolitik sein darf.

Quelle: [www.reformatus.hu](http://www.reformatus.hu) vom 6. November 2013  
Übersetzung: Balázs Németh

Verband Österreichischer  
Zeitungsherausgeber und Zeitungverleger



Auflage kontrolliert  
Normalprüfung  
Veröffentlichung im Pressehandbuch

**Klaus Douglass  
Beten. Ein  
Selbstversuch  
Adeo-Verlag 2011.**

Der Pfarrer Klaus Douglass hatte einmal großspurig in einer Runde gemeint, es gäbe gut und gern 50 verschiedene Formen zu beten. Und da ließen ihn die Leute nicht locker und haben ihn immer wieder gefragt, welche er denn so auf die Schnelle nennen könne. Andere reisen eben in 80 Tagen um die Erde. Oder sie unterziehen sich einem Selbstversuch beim Essen, wie beim Film „Supersize me“. Douglass, ein Pfarrer eben, widmet sich 50 Tage lang 50 verschiedenen Formen zu beten und hat sich sein Leben dadurch in vielerlei Hinsicht bereichert aber auch schwer gemacht. Sein Buch „Beten. Ein Selbstversuch“, bietet 50 Tagebucheinträge zu den von ihm gewählten 50 Formen und weitere 50, die man selber gut ausprobieren kann. Langweilig ist das Beten eigentlich nur, wenn man nichts Neues ausprobiert. „Gott ist immer da – davon bin ich überzeugt. Uns fehlt nur oft das nötige Handwerkszeug, um uns für seine Gegenwart zu öffnen.“ Douglass beweist in dem vergnüglichen und lehrreichen Buch, dass je mehr Ausdrucksmittel mir zur Verfügung stehen, sich umso lebendiger meine Kommunikation gestalten lässt – auch mit Gott. Ob also das Beten bei einer Prozession, Beten beim Laufen, Beten als Tagesrückblick, Beten mit Luther oder mit dem Fotoapparat ... jede der 50 Formen wird vom Autor erklärt, mit Zeitaufwand und den benötigten Hilfsmitteln versehen und mit einer persönlichen Reflexion (Bewertung) versehen. Probieren Sie es einfach mal aus!



HARALD KLUGE

**Christine Dobretsberger  
Geschichten, die die Schule schreibt. Wie  
Lehrer stündlich gefordert sind  
Styria-Verlag 2011.**

Wer wissen will, womit Lehrkräfte sich heute konfrontiert sehen und



HARALD KLUGE

weshalb ihnen manchmal die Kräfte zur Lehre schwinden, sollte dieses Buch von Christine Dobretsberger zur Hand nehmen. Abseits der Debatte über das neue Lehrendienstrecht und deren Recht zu streiken oder sich zu politischen Vorgangsweisen zu äußern, zeichnet diese Sammlung von Erfahrungserzählungen ein realistisches Bild des Lehrberufes Anfang des 21. Jahrhunderts in Österreich. 39 Lehrerinnen und Lehrer plaudern aus ihrem Nähkästchen. Und wer nicht selber unterrichtet mag erstaunt sein, ob der Erlebnisse, die man heute so in den Klassenzimmern machen kann. Schulalltag in all seinen Facetten wird beleuchtet. Wie reagieren Österreichs Lehrerinnen und Lehrer in kritischen Situationen? Welche Freuden, Sorgen und Hoffnungen hält der Lehrerberuf so parat. Und was macht die Lehrer-Schüler-Eltern Dynamik so brisant. Darüber gibt dieses unterhaltsame Panoptikum aus den unterschiedlichen Schultypen auf kurzweilige Weise Auskunft. Und wenn nur einige Leser danach zur Erkenntnis kommen: „Der Lehrberuf ist doch nicht so ein lockerer Job.“, hätte dieses Werk der Autorin einen guten Dienst getan, diese Berufsgruppe ein wenig mehr ins richtige Licht zu rücken. Mit ihren Büchern „Polizisten weinen nicht – der Mensch hinter der Uniform“ (2010) und „Am Tatort. Polizisten erzählen“ (2013) zählt Dobretsberger zu den wichtigen Autorinnen und Journalistinnen, die uns „Normalbürgern“ den Blick hinter die Berufsfassaden machen lassen.



**VORTRÄGE ZUHAUSE  
NACHHÖREN**

Wen Themen aus den Bereichen Religion, Spiritualität, Pädagogik, Soziologie, Psychologie und Philosophie interes-

sieren, dem wird von Auditorium Netzwerke viel geboten: Nämlich die Möglichkeit, aktuelle und/ oder bekannte Stimmen und Positionen zu einzelnen Themenbereichen anzuhören. Der Verlag hat sich darauf spezialisiert, Vorträge und Lesungen namhafter Fachpersonen aufzuzeichnen und als CD oder MP3-Aufzeichnung anzubieten.

So gibt es neben einer sehr grossen Anzahl an Einzelvorträgen auch eine Auswahl an Univorlesungsreihen.

Hier vier Stichproben aus einer enormen Auswahl:

**□ Dorothee Sölle: Wenn du nur Glück willst, willst du nicht Gott**

Sie beschreibt Glück aus der christlichen Tradition heraus, aber auch in kritischer Distanz zu dieser Tradition, die gerade im Protestantismus Vorbehalte gegen das Glücksverlangen des Menschen kennt.

**□ Anselm Grün: Das Alter als spirituelle Herausforderung**

Damit das Älterwerden nicht in die Erstarrung sondern zur Weisheit führt, bedarf es der Annahme der eigenen Existenz, der Aussöhnung mit der eigenen Lebensgeschichte.

**□ Willigis Jäger: Braucht der Mensch noch Religion?**

Er beantwortet die Frage mit Ja. Aber sind Konfessionen noch zeitgemäß? Gibt es ein Christentum ohne Konfession? Gibt es eine postkonfessionelle Religiosität?

**□ Monika Renz, Dorothea Mihm, Verena Kast: Vom bewussten Umgang mit Sterben, Tod und Trauer**

Drei Vorträge – Was hilft zu einem bewussten Umgang mit Sterben, Tod und Trauer? Rituale, die Kranken und Angehörigen helfen, den nahenden Tod anzunehmen.

<http://www.auditorium-netzwerk.de>

SONJA BREDEL ■



## Meditationstext zu Jes. 60,1

„Mache dich auf, werde licht, denn dein Licht kommt!“

*Mache dich auf ...*

*Mache dich auf! gilt das mir?*

*Da will schon wieder einer was von mir:  
„Mach dich auf! bleib nicht stehen, ver-  
wirkliche dich endlich. Mach etwas aus  
deinem Leben.“*

*Als ob das so einfach wäre!*

*Jetzt soll ich mich also wirklich aufma-  
chen ... ja wohin denn?*

*Und all die andern auch, denen geht es  
doch wie mir.*

*Überall nur müde Gesichter,  
Gesichter voller Sorgen.*

*Überall Menschen,*

*die das Licht am Ende des Tunnels nicht  
sehen, schon genug gehetzt und getrieben  
– und da sollen wir uns aufmachen?*

*Ja, aber schön wäre es schon, einen neuen  
Anfang zu wagen. Ja, manchmal spüre  
ich so etwas wie Aufbruchsstimmung in  
mir.*

*Ich möchte ausbrechen aus dem  
Gefängnis meiner Ängste und Sorgen,  
meiner Intoleranz, aus dem Gefängnis  
meiner Hoffnungslosigkeit.*

*Aus diesem Dasein, wo mich keiner  
wahrnimmt,*

*Wo andere sich an mir stoßen,*

*Wo ich anecke, wo ich mich nicht ent-  
falten kann.*

*Mache dich auf, das ist leicht gesagt. Ich  
habe keinen Mut, habe Angst, das Ver-  
traute zu verlassen, wo ich mich mehr  
oder weniger gut eingerichtet habe,  
resigniert habe.*

*Was erwartet mich denn?*

*Ich habe zu wenig Phantasie, um es mir  
vorzustellen.*

*... werde licht ...*

*Wie könnte das geschehen?*

*Dass ich licht werde?*

*Da müsste doch erst einmal ein Licht*

*einbrechen in die  
Finsternis meines  
Herzens, meiner  
Gedanken, meines  
Lebens.*

*Das müsste aber ein  
wirklich großes,  
besonderes Licht sein.*

*Ein Licht müsste das  
sein, das mich von in-  
nen heraus zum Leuchten bringt, –  
mich, die ich wahrlich keine Leuchte  
bin, keine funkelnde Erscheinung, kein  
Stern am Himmel.*

*Ob das geht, dass ich licht werde?*

*Dass ich zu strahlen beginne?*

*Würden mich die anderen dann endlich  
wahrnehmen?*

*Würden sie dann endlich merken, dass  
auch in mir etwas brennt, eine kleine  
Flamme, ein kleines Licht, – ja, es ist da,  
ich habe es mit meiner Angst fast erstickt,  
doch wenn ich es wieder entfachen könn-  
te, an einer größeren Flamme,  
dann, ja dann wäre es nicht mehr so  
dunkel um mich herum,  
dann hätte ich ein Licht gegen die Angst,  
dann könnte ich mich trauen, mich auf-  
machen.*

*Ich könnte zu einem Licht werden für  
andere Menschen, für die, die mir täglich  
begegnen,*

*die so wie ich auf der Suche sind nach  
Licht, nach Wärme.*

*Wir könnten uns gegenseitig den Weg  
erhellen, wenn, ja wenn wir das eine,  
große Licht finden würden, das uns im  
Innern entzündet.*

*... denn dein Licht kommt.*

*Nein, diesmal will ich es nicht verpassen,  
das Licht. Wenn es kommt, in die Welt,  
wenn Gott als Mensch geboren wird.*

*Ich will es nicht mit meiner Hektik*



© Eva Geber

*ausblasen, mit meinem Pessimismus  
ersticken.*

*Vielleicht ist dies ja schon der Anfang,  
das Neue, der Aufbruch, dass ich es  
zulasse, mich öffne für das Licht, mein  
Licht.*

*Jesus hat doch gesagt: Ich bin das Licht  
der Welt. Er ist mein Licht. Er kommt  
bald.*

*Es kommt zu mir, das Licht der Welt,  
das Licht der Liebe, der Liebe Gottes zu  
den Menschen,*

*dieses Licht kommt, dein Licht kommt,  
unser Licht kommt uns entgegen.*

*Ein Licht für unsere Wege, damit wir  
uns nicht mehr aneinander stoßen,  
ein Licht, das entzündet ist an dem  
einen großen Licht der Liebe,  
der Liebe Gottes zu uns Menschen.*

*„... Denn über uns geht auf der Herr,  
und seine Herrlichkeit erscheint über  
dir.“*

*Nein, diesmal will ich IHN nicht ver-  
passen!*

BARBARA WEDAM

Impressum:

Medieninhaber & Herausgeber: Evangelischer Ober-  
kirchenrat H.B. in Wien. E-mail: kirche-hb@evang.at  
Redaktion: Pfr. Mag. Harald Kluge (Chefredakteur  
harald.kluge@evang.at), Pfrn. Sonja Bredel,  
Pfrn. MMag<sup>a</sup>. Irmil Langer, Pfr. Mag. Thomas Hennefeld,  
Pfr. Mag. Peter Karner, Pfr. Dr. Balázs Németh  
Verwaltung und Anzeigenannahme: Alle in 1010 Wien,  
Dorotheerg.16, Tel. 01/513 65 64, Fax 01/512 44 90  
Medienhersteller: Donau Forum Druck, 1230 Wien.  
Layout und Grafiken: Eva Geber  
Bank: Schoellerbank AG, 1010 Wien, BIC: SCHOATWW  
IBAN: AT95 1920 0615 1117 9004

Jahresabonnement 11 Euro. Erscheint 10mal im Jahr.  
DVR. 0418056(005)

Medienrichtung: Ein Verkündigungs-, Informations- und  
Diskussionsforum, vorwiegend für evangelische Christen.  
Alle namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbe-  
dingt die Meinung der Redaktion wieder und fallen in die  
Verantwortung des Autors/der Autorin. Auszugsweiser  
Nachdruck gegen Zusendung von zwei Belegexemplaren.